

# INTERPRETATIONSSACHE: EIN GEDICHT

Für das BÜCHERmagazin ist Dr. Björn Hayer stets auf der Suche nach der poetischen Kunst des Augenblicks und interpretiert in jeder Ausgabe ein ausgewähltes Gedicht.



Dr. Björn Hayer  
ist Literaturkritiker und  
leidenschaftlicher  
Lyrikleser

## INNERE ORDNUNG

Seit dem verordneten Stillstand

[Lese ich zwischen ziehenden Wolken] pflanze ich

Bild

Parallelismus

Alliteration

Bäume mit Blicken] und [tapeziere aus Erinnerungen

Die Wände meines Zimmers tulpenrot.]

Personifikation

Jeden Tag werte ich tanzende Muster aus,

Vorläufige Pläne. *Apposition*

[Den Schatten, die nunmehr alle Winkel schlucken,

Stelle ich einen Zeilenanfang entgegen.]

Rhetor. Frage? → Nein! + Ellipse

Das Gegenteil von Verzicht? Das Licht fällt ein, bricht sich

Im Fensterglas *kein Punkt!*



**CHRISTINE LANGER: Ein  
Vogel trägt Fensterlicht**  
Kröner, Edition Klöpfer,  
104 Seiten, 20 Euro

## ICH MACHE MIR DIE WELT, WIE SIE MIR GEFÄLLT

Christine Langers „Innere Ordnung“ zeigt uns: zum Glück ist die Wirklichkeit nicht alles! Was sich hinter dem „verordneten Stillstand“ in Christine Langers Gedicht verbirgt, lässt sich wohl einfach entschlüsseln: Corona und die Folgen, die für viele einen Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben bedeuteten. Man wurde häuslich, der Bewegungsradius klein und überschaubar. Das Dasein glich, wie es die Frage im vorletzten Vers nahelegt, einem Verzicht. Oder doch nicht? Durch die strikte zweizeilige Quintettstruktur setzt das lyrische Ich der äußeren Wirklichkeit eine eigens geschaffene entgegen. Sie entspringt – in leichter Pippi-Langstrumpf-Manier – der Imagination in Reinform! Wie einen Text liest das Subjekt den Raum zwischen den Wolken und pflanzt Bäume allein mit Blicken. Erinnerungen bilden wiederum das ‚Material‘ zur Gestaltung der Wände. Diese Welt erweist sich als dynamisch und durchweg farbenfroh. Und wo doch die Finsternis in Form von Schatten die bunten Projektionen zu überlagern droht, reagiert das Ich schlichtweg mit einem „Zeilenanfang“, eben mit der Dichtung. Sie verspricht die innere Fülle als Gegenrezept zum Verzicht. Deswegen genügt allein das Licht, das sich – im Binnenreim – im Fensterglas bricht. Da hierbei unzählige Eindrücke entstehen, bleibt der Punkt am Ende des Poems nachvollziehbarerweise aus. Wie ein Prisma mutet überdies das Subjekt an, das Umweltwahrnehmungen empfängt und innerlich neu verarbeitet. Die Botschaft dieses feinen Textes, abgedruckt in einem nicht minder virtuosen Band, lautet, dass Krisen uns nicht zur Ohnmacht zwingen. Denn der Geist kann sich erheben, nämlich aus dem eigenen schöpferischen Vermögen heraus.